Familie wie gehabt oder Halbe-Halbe?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Familie wie gehabt oder Halbe-Halbe?

Sollen Männer mehr Hausarbeit leisten? Der Familienbericht des Bundesamtes für Statistik bringt Ernüchterndes an den Tag. Sie bestätigt, was wir schon immer wussten: Von einer hälftigen Teilung der Hausarbeit ist Familie Schweizer weit entfernt und die meisten können damit leben. Neun von zehn erwerbstätigen Männern sind mit der heutigen Aufteilung zufrieden. Frauen würden zwar Männer gerne mehr in den Haushalt einbinden, 22,9% der erwerbstätigen und18% der nichterwerbstätigen Frauen sind dafür, doch auch sie träumen von traditionellen Familienmodellen .

Soweit der Schweizer Alltag. Dennoch probieren Paare vereinzelt neue Lebensformen aus. Im Rahmen einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Studie (NFP 35) befragte die Zürcher Soziologin Margret Bürgisser 28 Ehepaare, die nach dem Halbe-Halbe-Modell leben, d.h. die sich hälftig in die Berufs- und Familienarbeit teilen. Diese Familien sind zwar Pioniere, und doch spiegeln selbst sie gewisse Konstanten des Schweizer Alltags. Allgemein gilt: Männer lassen sich eher für Kinderbetreuung als für Hausarbeit gewinnen.

Oh je: Wäschekorb und Bügeleisen

Nach Bundesstatistik übernehmen gesamtschweizerisch nur 1,7% der Männer das "Waschen und Bügeln". Auch im partnerschaftlichen Haushalt bügelt die Frau beinahe doppelt so oft wie der Mann, beim Flicken kommt sie gar auf einen sechsmal grösseren Einsatz. Reparaturarbeiten dagegen bleiben fest in männlicher Hand, der Werkunterricht trägt noch keine Früchte.

Putzarbeiten

Offensichtlich putzt niemand gerne. Gesamtschweizerisch sind 1,8% der Männer zuhause für das Putzen verantwortlich. Im partnerschaftlichen Haushalt wenden Frauen 3,6 und Mànner 2,1 Stunden wöchentlich für diees ungeliebte "Büez" auf.
Die unterschiedlichen Ansprüche an Reinlichkeit und Ordnung führen öfters mal zu Spannungen.

Kinderbetreuung

Die meisten Schweizer Väter haben ein Herz für Kinder, über dreiviertel spielen gerne mit ihrem Nachwuchs. Bei den partnerschaftlichen Paaren wendet sie im Schnitt 29,8 und er 26.6 Stunden wöchentlich für die Kinderbetreuung auf (Hausarbeit zum Vergleich: er 17,0 und sie 20,7 Stunden).

Unsanfter Druck der Partnerin

Nach Bürgisser sind die Beweggründe, die ein Paar zur Wahl einer egalitären Rollenverteilung führen, veilfältig und oft für Frauen und Männer anders gelagert. Bei den Frauen liegt die Sache verhältnismässig einfach: Sie wollten nicht zwischen Familie und Beruf wählen müssen, wollten dem Beruf unbedingt treu bleiben. Vielfach waren die Frauen die treibende Kraft bei der Wahl der partnerschaftichen Lösung.

Männer in der egalitären Beziehung hatten oftmals schon vor der Familiengründung eine Teilzeitarbeit ausgeübt (mehr Musse für politisches Engagement, für Kunst usw.) . Ferner wollten sie ihre Vaterrolle anders leben als in der Herkunftsfamilie und vor allem nahmen sie die Wünsche ihrer Partnerin ernst.

WG: Aus Pascha wird Hausmann

Ein Grossteil der Männer, die sich für's 50:50-Modell entschieden haben, kommen aus traditionellen Familien und begannen ihr Leben als kleine Paschas. Mehrere berichten, dass sie erst nach dem Umzug in eine WG mit den Ansprüchen des Haushaltes konfrontiert wurden und sich mühsam die nötigen Fertigkeiten aneigneten.

Die Umwelt

Partnerschaftliche Familien brauchen ein besonderes Umfeld. Die Reaktion der traditionellen Gesellschaft umschreibt eine befragte Frau sehr treffend mit: "Wie cha die das?" und "Wie cha dä das?". Ausgedeutscht: Wie kann eine Frau ihrer Familie so etwas antun? Wie kann ein Mann so viele Opfer auf sich nehmen...

Wie ein roter Faden ziehen sich die Klagen über die chaotischen Schulzeiten durch die Interviews. Nachdem auch traditionelle Familien keineswegs von diesem Arrangement begeistert sind, fragt es sich, wie lange wir uns diese Schikanen noch gefallen lassen müssen.

Egalitäres Rollenverständis: Luxus für Gebildete?

Die Bundesstatistik unterstreicht, welch wichtige Rolle das Bildungsniveau bei sozialen Veränderungen spielt. Frauen mit Primarschulabschluss fühlen sich zu zwei Dritteln für die Hausarbeit allein zuständig, nur 4% der Männer mit Primarschulabschluss würden sich gerne mehr um ihre Kinder kümmern. Frauen mit Mittel- und Hochschulabschluss dagegen fühlen sich nur zur Hälfte für die Hausarbeit allein zuständig, 13% der Männer mit Mittelschul- oder Hochschulabschluss würden sich gern mehr um ihre Kinder kümmern.

Diese Statistik deckt sich mit den Ergebnissen der Studie Bürgisser. Ihre Paare leben in wirtschaftlich guten Verhältnissen und verfügen über einen überdurchschnittlich guten Schulsack. Es sind vor allem soziale, pädagogi-

sche und medizinische Berufe vertreten, die finanziellen Rahmenbedingungen sind so gut, dass man sich die Lebensform leisten kann: Bei 15 Paaren verdienen beide etwa gleich viel, bei 10 Paaren verdient der Mann mehr als die Frau und in einem Fall verdient sie mehr als er.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg

Nur dank Hartnäckigkeit und List konnten die partnerschaftlichen Paare ihren Lebensstil am Arbeitsplatz und in der Familie durchsetzen. Das gegenwärtige wirtschaftliche Klima ist für solche Experimenten allerdings nicht günstig.
Bürgisser fordert: "... dass die Voraussetzung für eine partnerschaftliche Rollenteilung durch verschiedene sturkturelle Massnahmen verbessert werden könnten, insbesondere durch den Abbau der nach wie vor hohen Unterschiede zwischen den Männer- und den Frauenlöhnen."

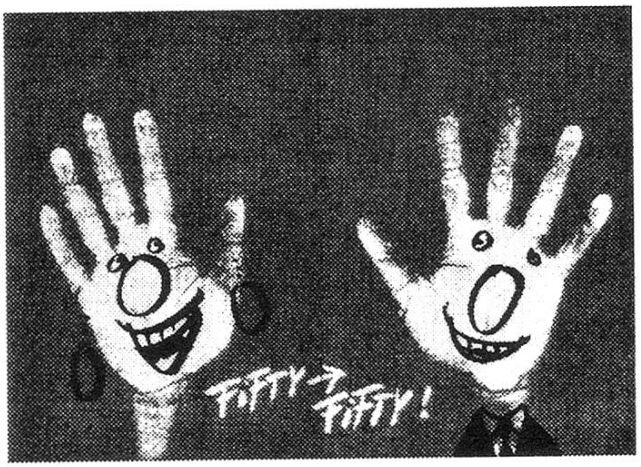
Teilzeitgrosspapa?

Abschliessend diskutierte Bürgisser ihre Ergebnisse mit einigen Fachleuten, u.a. mit dem Arbeitspsychologen, Prof. Dr. Eberhard Ulich von der ETH: Dieser will nächstens teilzeitlich in den Ruhestand übertreten, um sich um sein Enkelkind kümmern zu können...

Margret Bürgisser: "Modell Halbe-Halbe. Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Beruf." 216 Seiten. Werd Verlag, Zürich 1996. Fr. 34,80.

Frauenkonferenz Winterthur - Neuauflage

Nach dem grosser Erfolg der 1. Winterthurer Frauenkonferenz, vom September 1995 mit rund 3000 Teilnehmerinnen findet die nächste Frauenkonferenz am 31. Mai 1997 statt.
Auskunft: Frauenzentrale Winterthur, Metzggasse 2, 8400 Winterthur.
Tel. 052 212 15 20.



Quoteninitiative

„Facts zur Quoteninitiative" heisst eine 34 Seiten starke A5-Broschüre, die handfeste Tatsachen und Argumente zur eidgenössischen Initiative „Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden" zusammenstellt. Bezug: Guoten-Initiative, Postfach 117, 1705 Fribourg. Preis: 10,- Fr.

Wir heissen in unserem Kreis herzlich willkommen:

Irena Koren, 8049 Zürich
Sonja Bättig, 8006 Zürich